

Burg schwimmt Richtung USA

Aachener Gesellschaft für Internationale Burgenkunde (GIB) wurde zehn Jahre alt. Großer Erfolg mit der **Ausstellung in Frankfurt**. Enttäuschungen in der Heimatstadt. Zielgruppe sind Jugendliche.

AACHEN. Die Ausstellung „Burgen und Basare der Kreuzfahrerzeit“, in Folie salzwasserdicht eingeschweißt, ist auf dem Weg in die Vereinigten Staaten, per Schiff nach Washington zum National Geographic Museum. Im Frankfurter Archäologischen Museum war sie mit 33 388 Besuchern in vier Monaten ein großer Erfolg – und damit auch für die Aachener Gesellschaft für Internationale Burgenkunde (GIB), die mit ihrer Kreuzfahrerburg vertreten war. Mit dem Modell des Donjon de Coucy, eines riesigen französischen Schlossturms, ist sie noch bis Mitte Mai im Joslyn Art Museum in Omaha/Nebraska präsent, der Publikumsandrang ist groß.

Bernhard Siepen, Vorsitzender der GIB, könnte also rundum zufrieden sein, wenn seine Bemühungen, auch in seiner Heimatstadt Aachen eine Ausstellung durchzuführen, nicht mit solcher Enttäuschung verbunden wären. Lediglich in den Jahren 1998/99 sei er kurze Zeit in einer Sparkassenfiliale und im Verwaltungsgebäude am Katschhof sowie 2003 bei „Ex Oriente“ dabei gewesen.



Mit ihrem Nachbau der Kreuzfahrerburg „Crac des Chevaliers“ sorgte die Aachener GIB bei der Ausstellung in Frankfurt für Furore. Das Modell reist zurzeit nach Amerika.
Foto: GIB

Vor Ort sei von ihm immer erwartet worden, rein ehrenamtlich aufzutreten, selbst die Versicherungskosten hätte er selbst tragen müssen, so Siepen bei der Pressekonferenz zum zehnjährigen Jubiläum der GIB – „andere Museen wussten unsere Arbeit zu würdigen“.

Die Frankfurter Ausstellung war durch einen wissenschaftlichen Beirat, bestehend aus 14 Professoren aus dem In- und Ausland, inhaltlich konzipiert worden. Sie zeigte aus Aachen Modelle der syrischen Kreuzfahrerburg „Crac des Chevaliers“ und des Basars von

Aleppo im Maßstab 1 : 25 sowie zahlreiche mehrsprachige Schautafeln. Dr. Hans Altmann, Vorstandsmitglied der GIB, fürchtet nicht, dass die Darstellung einer kriegerisch-religiösen Konfrontation des 13. Jahrhunderts Auswirkungen auf die derzeitigen Streitigkeiten zwischen Christen und Muslimen haben könnte: „Wir glorifizieren die Eroberung nicht.“ Auch würden keine blutigen Szenen gezeigt. Siepen hat die Idee, in einem neuen Projekt für den Sultan von Oman das Modell einer der dort zahlreich vorhandenen Burgen herzustellen.

Insbesondere Jugendliche sollen mit den Ausstellungen erreicht werden. „Wir möchten die falsche Pädagogik des Fernsehens und die Geschichtsfremdheit überwinden“, sagt Altmann. Beim Betrachten der detailgenauen Modelle könne man sich „das Vorher und Nachher“ selbst denken, während dies bei einer filmischen Darstellung vorgegeben werde, so Altmann. (ac)



Weitere Informationen:
www.burgenkunde.de